

Mittendrin – plötzlich im Licht

«Während der Arbeit am PC, beim Lesen und Nähen sollten Sie in regelmässigen Zeitabständen mit den Augen entfernte Punkte fixieren, dies entspannt die Augenmuskeln und Ihren Nacken.» Damit ich es im Eifer nicht vergesse, stelle ich jeweils den Wecker.

Ich habe das Privileg, mit schöner Aussicht zu wohnen. Das Panorama ist eine Wucht. Der Blick aus dem Fenster gibt mir Kraft, zusätzlich zur Entspannung der Muskeln. Tief durchatmen und auf mich wirken lassen. Je nach Sonnenstand, Luftfeuchtigkeit und Temperatur erscheinen die Berge anders, mal majestätisch erhaben, mal nah und bedrohlich dunkel, hoch und kantig, dann wieder nur schemenhaft angedeutet im Dunst.

Seit ich nicht mehr regelmässig unterrichte, bin ich viel mehr zu Hause und lebe intensiver mit den Tageszeiten. Anfang und Ende der Dämmerung sind besonders spannend.

In den kürzesten Tagen hoffe ich speziell auf Sonnenuntergänge, bereits ab drei Uhr nachmittags. Dann scheint die Sonne von mir aus gesehen «hinter» dem Pilatus durch und leuchtet in die Obwaldner Täler hinein. Die engen «Chräche» sind in diesem Licht nicht wie sonst einander ähnlich hintereinander aufgereiht, sondern fein ziseliert. Je tiefer die Temperatur, desto schärfer die Kontraste. Seit ich dies vor zwei Jahren zum ersten Mal so richtig wahrgenommen habe, sperbere ich darauf, es wieder zu erleben.

Heute Morgen liegt Nebel. So achte ich mich nicht weiter. Doch plötzlich sehe ich die Spitzen des Pilatus («Esel») über den Nebel «güxle», grad von der aufgehenden Sonne beleuchtet, rosa, darüber der blassblaue Himmel. Einen kurzen Moment bloss, eindrücklich wie nie zuvor, nur «de Esel».

Später blitzt im gegenüberliegenden Quartier eine Fassade auf – hä? Dieses Haus habe ich bisher gar nicht recht gesehen, weil es Teil eines Reihenhauses ist.

Wie faszinierend! Ein Objekt, das ich üblicherweise nicht speziell beachte, weil es sich halt in die Umgebung einfügt, steht einen Moment lang zufällig im Sonnenlicht, quasi im Fokus. Deshalb sehe ich es neu, wie zum ersten Mal.

Die Jahreslosung fällt mir ein: «Du bist ein Gott, der mich sieht.» (Gen 16,13).

Die Erfahrungen Hagars, die ich im Unterricht häufig erzählte, weil Streit um die Führungsposition in jeder Klasse üblich ist, und weil sich gute Rollenspiele ergaben, wie sich Hagars Rückkehr gestalten könnte. Doch der Satz war mir so nicht präsent. Die von mir gebrauchte Übersetzung der Zürcher Bibel 1955 formuliert «Du bist der El-Roi (Gott des Schauens), ..hier habe ich dem nachgeschaut, der mich erschaute.» Das klingt zwar ehrfurchtsvoll. Die einprägsame Jahreslosung (Lutherbibel 2017) aber bringt meiner Meinung nach klarer zum Ausdruck: Hagar spürt, dass sie einen Moment lang speziell in Gottes Fokus steht, und sie realisiert, dass er sie und ihre Not erkannt hat.

Dank dieser Übersetzung habe ich einen neuen Blick für die bekannte Erzählung bekommen.

Corinne Rohner